

Demimonde, insbesondere bei Mizzi Caspar. Rudolf war stets eigenartig vom Tode fasziniert. Auf seinem Schreibtisch lagen ein Totenschädel und ein Revolver beisammen. Wie seine Mutter machte auch er sich Gedanken über das Erbe seines Wittelsbacher Blutes und die geistige Labilität dieser Familie. Im Jahr vor seinem Tod merkten viele einen Verfall in seiner Stimmung und seinem Aussehen.

Die Tragödie von Mayerling

Im Herbst 1888 lernte Rudolf die 17-jährige Baronesse Mary Vetsera kennen. Sie war beinahe hysterisch auf den Kronprinzen fixiert. Sie liebte ihn abgöttisch und war bereit, alles für ihn zu tun. Für Rudolf war es mit Sicherheit nicht die „große Liebe“, aber er war von ihrer innigen Zuneigung gerührt. Vor allem hatte er jemanden entdeckt, der sogar bereit war, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen! Die Gründe, die den Kronprinzen zum Selbstmord trieben, bleiben bis heute das wahre Geheimnis von Mayerling.

Am 30. Januar 1889 wurden Rudolf und Mary Vetsera im Jagdschloß Mayerling tot aufgefunden. Im Bemühen, den Skandal zu vertuschen, erreichte der Wiener Hof nur, daß bis heute die wildesten Gerüchte um den Tod des Kronprinzen kursieren! Man sagt es war Herzschlag, Vergiftung, ein Mordkomplott, politische Rache oder ein Selbstmordpakt. Der größte Teil der heute bekannten Beweise deutet auf Selbstmord hin. Der Kaiser ließ das Jagdschloß in ein Kloster der Buße umwandeln. Offiziell wurde erklärt, daß Rudolf sich im Zustand „geistiger Verwirrung“ erschoss, um ihm noch ein kirchliches Begräbnis in der Kapu-

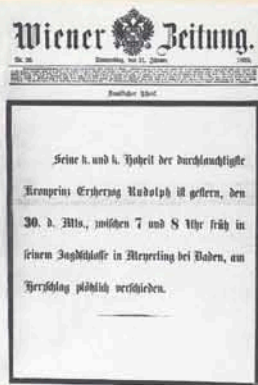


Eines der letzten Fotos von Kronprinz Rudolf

© AKG Berlin

zinergruft zu ermöglichen. Mary Vetsera wurde in einer unwürdigen Nacht- und Nebel-Aktion heimlich beim Stift Heiligenkreuz beigesetzt.

Ein tragisches Schicksal



© Bildarchiv der österr. Nationalbibliothek

Kronprinz Rudolf war nur 30 Jahre alt, als er in Mayerling starb. Ein Leben voller Verheißung war dahin! Wäre er Kaiser geworden, hätte er die Doppelmonarchie vor den Kräften des Nationalismus retten können? Hätte es überhaupt einen Ersten Weltkrieg gegeben? Noch weiter, einen Zweiten?

Niemand kann solche Spekulationen beantworten. Franz Joseph regierte bis 1916. Rudolf wäre 58 Jahre alt gewesen. Hätte er so lange warten können? Wie hätten sich seine

Ansichten inzwischen geändert? Rudolf hatte sein eigenes Leben nicht im Griff. Sein Tod im Jahre 1889 bezeugt sein Versagen. „Mein Sohn starb wie ein Schneider!“ kommentierte der Kaiser den Tod seines Sohnes („Schneider“ war Jagdterminologie für einen feigen Hirsch). Für den Soldaten in Franz Joseph war es eine Art Fahnenflucht. Rückblickend betrachtet verstand Franz Joseph seinen Sohn nicht, aber er liebte ihn und hatte große Hoffnungen in ihn gesetzt. Elisabeth verstand Rudolf eher, konnte ihm aber auch nicht helfen. Rudolf selbst wurde mit seinem eingegengten Leben nicht fertig.

Die Tragödie des Kronprinzen war, daß das Leben eines so talentierten jungen Mannes anscheinend durch seine eigene Hand verfrüht ein Ende nahm. Die Verheißung blieb unerfüllt. Das Geheimnis von Mayerling wirft seinen Schatten bis in die heutige Zeit.



100-Schilling-Silbermünze „Kronprinz Rudolf“



Die Münzen der Serie sind gesetzliche Zahlungsmittel der Republik Österreich

Ausgabetag: 4. Juni 1998

Entwurf: Th. Pesendorfer,

H. Wähler

Feinheit: 900/1000

Feingewicht: 18 g

Durchmesser: 34 mm

Nominale: öS 100,-

Auflage: 50.000 Stück,

ausschließlich in der

Sonderqualität

„Polierte Platte“



Ein exklusives Holzsammeletui kann für die Serie erworben werden



MÜNZE
ÖSTER
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.



© AKG Berlin



100-Schilling-Silbermünze aus der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“



Kronprinz Rudolf



Der Avers zeigt ein Porträt von Kronprinz Rudolf in Galauniform eines ungarischen Generals nach einem Bild von Wilhelm Gause 1886. Die Darstellung sollte die Vorliebe Rudolfs für Ungarn und seine Sympathie mit den ungarischen politischen Bestrebungen dokumentieren. Auf seiner Brust trägt er den Stern des Stephansordens.



Der Revers stellt die Abfahrt des Leichnams aus Mayerling in der Nacht des 30. Januar 1889 dar, nach einem zeitgenössischen Zeitungsbild (v. K. Trill). Der schwarzbedeckte Sarg wird von Fackelträgern in Hofuniform begleitet. Im Hintergrund sieht man das Jagdschloß. Kaiser Franz Joseph ließ es in ein Karmelitinnenkloster der Buße umwandeln. Bis heute beten die Nonnen von Mayerling für Kronprinz Rudolf und das Kaiserhaus.

Die Tragik eines Thronfolgers

Eine der vorrangigen Pflichten eines Herrschers war es immer, einen Prinzen zu zeugen, der die Stabilität des Staates und den Fortbestand der Dynastie sichern sollte. Dementsprechend groß war der Jubel, als am 21. August 1858 Kaiserin Elisabeth einen Knaben im Schloß Laxenburg zur Welt brachte. Große Hoffnung für die Zukunft wurde in ihn gesetzt. Kaiser Franz Joseph nannte seinen neugeborenen Sohn „Rudolf“ nach dem Gründer des Kaiserhauses 600 Jahre zuvor.



Rudolf im Alter von etwa 16 Jahren. Georg Raab, 1875

Kinder in regierenden Familien hatten es oft nicht leicht. Die Größe des Hofstaates und die vielfältigen Verpflichtungen eines Herrschers ließen wenig Zeit für Familie und innige Beziehungen. In den ersten fünf Jahren seines Lebens wurde der kleine Erzherzog Rudolf von der Freifrau von Welden („Wowo“) erzogen. 1864 wurde Graf Leopold Gondrecourt zum Erzieher ernannt. Seine drakonischen Methoden den Kronprinzen „abzuhärten“, gefährdeten jedoch die seelische und physische Gesundheit Rudolfs. Auf Intervention der Kaiserin wurde 1865 Gondrecourt durch Graf Josef Latour von Thurmburg ersetzt.

Latour gelang es rasch, das Vertrauen des Kronprinzen zu gewinnen. Er wurde zu einer Art „Vaterersatz“ für Rudolf. Der Kaiser ließ einen strengen und umfangreichen Erziehungsplan für seinen Sohn erstellen. Rudolf wurde von etwa 50 verschiedenen Lehrern unterrichtet! Im Vergleich zur traditionellen Erziehung eines Kronprinzen war die Ausbildung Rudolfs sehr liberal. Rudolf war intelligent und neugierig. Er interessierte sich für fast alle Themen außer der Religion. Seine Ansichten nahmen zunehmend radikale und antiklerikale Töne an. Latour bemängelte an seinem jungen Schützling die Neigung zur Unwahrheit.

Das Kaiser- und Kronprinzenpaar im Laxenburger Schloßpark. Karl Schweneinger, 1887



Die Niederlage bei Königgrätz 1866 löste im jungen Erzherzog Gefühle des Mißtrauens und der Abneigung gegen Preußen und später Deutschland aus. Er sah die Zukunft Österreichs im Osten und wollte den russischen Einfluß am Balkan zurückdrängen. Diese Ansichten und der Einfluß der Kaiserin Elisabeth erzeugten in Rudolf eine starke Beziehung zu Ungarn. Seine märchenhaft schöne Mutter vergötterte er, obwohl er ihr mit zunehmendem Alter nicht unkritisch gegenüberstand.

Die Tragik eines Liberalen

Zum Vater fand Rudolf außer über die Jagd kaum einen Zugang. Er ehrte Franz Joseph als Kaiser und Vater, war aber bezüglich der konservativen Politik des Kaisers und seiner Regierung äußerst kritisch. Wie die meisten jungen Leute drängte er ungeduldig auf Änderungen, die er als unerlässlich ansah. Er ärgerte sich sehr über seine Ohnmacht und seinen Ausschluß von den Regierungsgeschäften.

Bildnis des Kronprinzen Rudolf von Eugen Felix, 1890

© Historisches Museum der Stadt Wien



Franz Joseph war nicht dazu bereit, die Kritik seines jungen Nachfolgers über seine eigenen Erfahrungen und die seiner Minister zu stellen. Die politischen Bemühungen seines Sohnes tat der Kaiser gerne mit der Aussage ab: „Der Rudolf plauscht wieder.“

Die Tragik einer Staatshe

1880 verlobte sich der Kronprinz von Österreich-Ungarn mit Prinzessin Stephanie, einer Tochter König Leopolds II. von Belgien. Am 10. Mai 1881 heirateten sie in der Augustinerkirche in Wien inmitten begeisterten Jubels und großen Feierlichkeiten. Rudolf schien tatsächlich in Stephanie verliebt zu sein. Nur die Kaiserin hatte wenig für das „häßliche Trampeltier“ übrig! Leider hatte Stephanie nichts mit den Interessen und Visionen ihres Gatten gemein. Sie besaß nicht den Charakter,



Kronprinzessin Stephanie nach einem Gemälde von Heinrich Angeli, 1885

sich an seinen Anliegen zu beteiligen. Mit den Jahren wuchsen sie auseinander. Auch die Geburt einer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, am 2. September 1883 in Laxenburg, konnte das allmähliche Auseinanderleben nicht verhindern.

Rudolf wurde zunehmend frustriert und zynisch. Es war eine sehr harte Zeit für ihn. Seine angespannten Nerven und seine körperliche Verfassung wurden weiter geschwächt. Er trank viel: oft Champagner mit Cognac vermischt. Er spielte mit Drogen und suchte Trost bei Damen der